

Forschungsfenster

Psychomotorische Verlangsamung bei depressiven Störungen auch im remittierten Zustand – eine Meta-Analyse

Prof. Sebastian Walther hat mit Dr. med. Florian Wüthrich aus seiner Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit Forschenden aus Chicago eine interessante Meta-Analyse zu psychomotorischer (also Psyche und Körper betreffende) Verlangsamung bei depressiven Störungen durchgeführt und am 13. Mai 2022 in der Fachzeitschrift «Psychological Medicine» publizieren können.

Einführung

Psychomotorische Störungen (d. h. Unruhe und Verlangsamung) sind ein Schlüsselsymptom der Depression und treten bei bis zu 70 Prozent der Patientinnen und Patienten mit Depression auf. Studien zur Charakterisierung der motorischen Symptome von Depressionen sind noch relativ spärlich, obwohl es in jüngster Zeit Initiativen zur Förderung dieses Forschungsbereichs gegeben hat, nicht zuletzt aus den eigenen



Reihen. Eine der Schwierigkeiten dabei besteht darin, die psychomotorische Störung objektiv, im Alltagsleben und über längere Zeit zu messen. Fragebogen weisen dabei diverse Schwächen auf. Ein vielversprechender Ansatz ist die Messung mittels Aktigraphie. Das sind meist kleine Geräte, die wie Armbanduhren getragen werden und Bewegungen in bis zu drei Dimensionen erfassen und aufzeichnen können. Sie werden auch in der Schlafforschung eingesetzt. Weil sie so unauffällig sind, sind sie besonders geeignet, körperliche Aktivität im Alltag zu messen.

Methoden

Die Forschenden haben mit einem ausgeklügelten System publizierte Studien zum Thema gesucht, die mehrere Kriterien erfüllen mussten: Es mussten Originalarbeiten sein, die Messung mit Aktigraphie musste mindestens 24 Stunden gedauert haben, einen Vergleich von wenigstens zwei Gruppen (depressiv, genesen oder gesund) aufweisen und die Diagnose der Störungen musste mittels eines in der Wissenschaft akzeptierten Instruments erfasst worden sein. Ausgeschlossen wurden Studien, die Versuchspersonen mit körperlichen Erkrankungen hatten, die weniger als zehn Personen je Versuchsgruppe aufwiesen sowie nicht englischsprachige Publikationen. Studien, die keine medizinischen oder Forschungsgeräte als Aktigraphen verwendeten, wurden ebenfalls ausgeschlossen. Es gab keine Einschränkungen bezüglich des Alters.

Ergebnisse

Die Datenbankrecherchen ergaben 2296 Studien. Nachdem die Duplikate, die nicht englischsprachigen Manuskripte, die Rezensionen und Konferenz-Abstracts entfernt worden

waren, verblieben noch 264 Artikel. Zwei Forscher überprüften nun unabhängig voneinander die Titel und Zusammenfassungen und wählten diejenigen Artikel für die Volltextüberprüfung aus, die den festgelegten Zulassungskriterien entsprachen. Danach überprüften sie unabhängig voneinander die Volltextartikel, um die definitive Eignung für den Einschluss in die Meta-Analyse zu bestätigen oder abzulehnen. Bei Unklarheiten und Fragen zu den Studien wurden 26 Autorinnen und Autoren der Artikel kontaktiert. Schliesslich wurden 34 Artikel mit insgesamt 1804 Patientinnen und Patienten und 1261 Kontrollpersonen in die Analyse eingeschlossen. Dabei wurden Patientinnen und Patienten mit Depressionen, mit Bipolaren Depressionen, remittierte (genesene) und Kontrollen untersucht.

Schlussfolgerungen

Die körperliche Aktivität ist bei Patientinnen und Patienten mit unipolarer und bipolarer Depression im depressiven und sogar noch im remittierten Zustand geringer. Die Aktigraphie ist geeignet, körperliche Aktivität sicher zu monitorisieren, und ist ein vielversprechendes Instrument zur objektiven und leicht durchzuführenden Bewertung in der klinischen Praxis. Künftige Forschungsarbeiten sollten sich auf die Entwicklung der psychomotorischen Symptome und ihren Vorhersagewert für den Verlauf der Depression konzentrieren.

Zukunft

Das Forschungsteam um Sebastian Walther untersucht derzeit in einer Längsschnittstudie, ob sich das Aktivitätsniveau bei Menschen nach remittierter Depression, mit aktueller Depression oder bei gesunden Kontrollpersonen im Verlauf der Zeit ändert. Möglich wäre, dass sich remittierte Personen nach einer gewissen Zeit den Kontrollpersonen bezüglich Bewegungsintensität annähern. Das Projekt wird vom amerikanischen National Institute of Mental Health finanziert und wird ab 2025 über die Vorhersagekraft von Bewegungsänderungen bei Depressionen Auskunft geben können.

Lic. phil. Daniela Krneta
Kommunikationsverantwortliche der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie



Prof. Sebastian Walther



Dr. med. Florian Wüthrich

Actigraphically measured psychomotor slowing in depression: systematic review and meta-analysis
Florian Wüthrich, Carver B. Nabb, Vijay A. Mittal, Stewart A. Shankman and Sebastian Walther
Link: [cambridge.org](https://www.cambridge.org)